1822. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 85.

Mittwochs den 23. October.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: E. Doench.)

Inland.

Berlin, den 17. Oktober. Se. Majestät der König haben dem Landrath Sydow zu Zielenzig, und dem Kammerrath Fischer zu Marienwerder, das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse zu verleihen geruhet.

Der bisherige Stadtrichter van der Velde zu Zobten am Berge ist zum Justiz-Commissarius und Notarius im Departement des Ober-Landes-Gerichts zu Breslau bestellt worden.

Der Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Friedrich Wilhelm Georg Vosminkel ist zum Justiz-Commissarius beim Land- und Stadtgerichte in Hagen bestellt worden.

Der Justiz-Commissarius Teßmar in Cößlin ist zum Notarius publicus im Departement des Ober-Landesgerichts daselbst bestellt worden.

Vorgestern, als am Geburtsfeste Sr. Kön. Hoheit des Kronprinzen, war bei Höchstdenenselben große Gratulationscour und nachher Déjeuner dinatoire; am Abend ward im Opernhause zur Feier dieses Tages eine Rede, vom Kriegsrath May gedichtet, von Mad. Schröck gesprochen; hierauf Alzire, Trauerspiel nach Voltaire von Karl Anton Heß, und das Fest des Mars, ein heroisch-pantomimisches Divertissement von Lauchery, aufgeführt.

Der General-Intendant der Schauspiele, Kammerherr Graf v. Brühl, ist von Dresden hier angekommen.

Neufchatel, den 4. Oktober. Se. Majestät der König, welche am 29. Septbr. Straßburg verlassen hatten, trafen denselben Tag Abends um 8 Uhr in Offenburg ein, wo Allerhöchstdieselben übernachteten, des andern Morgens um 7 Uhr aber Ihre Reise fortsetzten, und Abends halb 6 Uhr in Basel eintrafen. Am 1. Okt. Morgens halb 7 Uhr verließen Se. Maj. diese Stadt, speiseten in Solothurn, und trafen Abends nach 9 Uhr in Neufchatel, bei allgemeiner Beleuchtung der Stadt, ein, und wurden im Schlosse, wo Höchstdieselben abtraten, von dem Gouverneur und den Behörden empfangen. Die Freude und Zufriedenheit über die Anwesenheit Sr. Majestät äußerte sich hier allgemein, und gewährte einen neuen Beweis von der großen Anhänglichkeit dieses Landes an seinen Souverain und von der Ueberzeugung des Glücks, welches ihm aus seinen Verhältnissen zum Preußischen Staate entspringt. — Am 2. Oktober Morgens fuhren Se. Majestät bis Val de Ruy, um die Umgegend der Stadt in Augenschein zu nehmen, kehrten über Valangin zurück, besichtigten darauf die hier versammelten Milizen, geruheten dieselben vor Sich vorbei defiliren zu lassen, und begaben Sich um 2 Uhr zur Tafel, zu welcher der Gouverneur des Landes, die höchsten Militair- und Civilbehörden, die Deputirten des Kantons Bern, mit dem Landammann von Wattewyl an ihrer Spitze, so wie die ausgezeichnetsten Standespersonen des Landes gezo-

gen wurden. Am 3. Oktober speiseten des Königs Majestät im kleineren Cirkel mit dem Abends vorher hier angelangten Prinzen Wilhelm K. H., und geruheten Abends einem Balle beizuwohnen, welchen die Stadt im Concert-Saale Höchstdenenselben zu Ehren veranstaltet hatte. Am 4. Oktober Morgens haben Se. Maj. im Höchsten Wohlseyn Neufchatel verlassen, um Höchstihre Reise über Lausanne fortzusetzen.

Auszug eines Schreibens vom Rhein, den 26. Septbr. So wie Fonks entsetzliche Geschichte mich seit sechs Jahren interessirt und beschäftigt hat, mußte ich nach Trier, um von dem letzten Akte derselben persönlich Zeuge zu seyn. Ich hatte alles gelesen, was über diese Geschichte geschrieben worden war. Ich war dieses Frühjahr in Köln gewesen, und hatte, das famöse Geständniß des Hamacher in der Hand, den darin angegebenen Schauplatz des Verbrechens, von Coenens Quartier bis in jeden Winkel von Fonks Wohnung und von da bis an den Rhein beim Mühlheimer Häuschen, untersucht. Mir blieb nun zur Consolidirung meines Urtheils nichts mehr übrig, als den Angeklagten, den ich nie gesehen hatte, persönlich kennen zu lernen, und sein Benehmen und seine Haltung vor dem furchtbaren Gericht zu beobachten, und ein Geschworner aus eigenem innern Beruf zu seyn. Ich habe daher den letzten wichtigsten Akt der Verhandlungen zwischen den Anklägern und den Vertheidigern, vom Anfange bis zu Ende — sie dauerten 7 Tage — ununterbrochen beigewohnt. Ich habe den Angeklagten in seinem Gefängniß besucht, und mich in Gegenwart seiner liebenswürdigen, in jedem Betracht edeln und achtungswerthen Gattin sehr lange und ganz offen über seinen Prozeß mit ihm unterhalten; und da ich in der entscheidenden Stunde, wo der Präsident geendigt hatte, die Geschwornen abgetreten waren, um über die ihnen vorgelegte Todesfrage zu berathschlagen, und der Angeklagte in ein besonderes Zimmer abgeführt worden war, um des Rufs zur Anhörung seines Urtheils zu harren, ein Mittel fand, auch hier zu ihm gelassen zu werden: so suchte ich in der ungeheuern Spannung, wovon ich mich selbst in diesem furchtbaren Moment ergriffen und durchbrannt fühlte, so weit meiner Herr zu werden, daß ich es wagen durfte, zu dem Unglücklichen zu gehen, um ihm Muth und Hoffnung für die nahende Entscheidung zuzusprechen; aber Fonk bedurfte meiner Zusprache nicht, er war ruhig und wie ein Märtyrer auf das Schlimmste gefaßt. Beinahe eine Stunde hielt ich es in einer Stimmung, wie ich sie in keinem Augenblicke meines Lebens empfunden habe, in dieser Scene aus, da mußte ich mir Luft machen; aber als ich heraustrat, da legte ich, wie der Präsident der Geschwornen, die Hand aufs Herz, und sprach mit der, nun bis zur vollesten Ueberzeugung erhöhten Zuversicht das Nichtschuldig über ihn aus. Wenige Augenblicke nachher sprach der Präsident des Assisenhofes, auf das Schuldig der Geschwornen, das Todesurtheil über ihn — — — Wie mir nach diesem, selbst von Fonks Feinden nicht erwarteten Urtheil zu Muthe war, das kann und will ich Ihnen nicht beschreiben.

Deutschland.

Vom Main, den 12. Oktober. Oeffentlichen Nachrichten zufolge wird der Erbgroßherzog von Weimar mit seiner Gemahlin, auf Anlaß der Gegenwart des Kaisers Alexander in Italien, auch dahin reisen.

Die Ausführung der von der Commission zur Organisation des römisch-katholischen Kultus in den vereinigten evangelischen Staaten Deutschlands in Frankfurt getroffenen Uebereinkünfte leidet noch immer mancherlei Verzögerungen. Von Seiten Kurhessens ist kein Bischof von Fulda ernannt, und über die Dotation des Bischofssitzes und des Domkapitels ebenfalls noch nichts verfügt. Die Finanzkammer zu Kassel soll in Verlegenheit seyn, mittelst ihres bisherigen Einnahmen-Etats den neuen Kostenaufwand, der dadurch veranlaßt wird, zu decken. Auch an andern Orten schreitet die Organisation der bischöfl. Sprengel nicht vorwärts.

Pittschaft hält jetzt zur Ehre Gottes und zum Besten der Nothleidenden in Mergentheim Deklamatorien. Am 9. d. traf er in Würzburg ein, und lagerte sich in dem Pferdestalle des Gasthofes zum baierschen Hofe, wo er von hohen Personen und Gelehrten besucht ward. Seine Lagerstätte ist Stroh; sie ist mit Stühlen und Bänken umgeben, auf denen seine Papiere liegen, Schreibmaterialien stehen, und seine Nahrung, Obst, Brod und Wasser, sich befinden. Dagegen verschmäht er aber auch nicht Lustbarkeiten. In Mergentheim kündigte er nach dem Deklamatorium einen Tanz an, der, sagt er, mich erinnert, daß die Liebe zu Mutter, Weib und Tochter, denn in diesen Dreien finden wir uns auf das herrlichste berührt, von der unerschöpflichen Güte des Himmels herstamme, und daß sie ein Ausfluß seines überströmenden Wohlwollens sey, und nur aus dem Wonnegefühl für ein Weib, dessen innerer Grundzug Liebe und holder Sinn ist, kann die zarte und sanfte Menschenliebe entstehen, die mich so tief beseelet; denn ein Weib ist es, der ich diesen Aufschwung meiner Seele und dieses geistige Streben zu danken habe, und noch erschallt der ächte Goldklang meiner Liebe für sie, wenn ich sie, auch entfernt von ihr, bei ihrem Namen Elisa rufe. Auch habe ich diesen Tanz am Freitage Nachts, wo ich von dem liebenswürdigen Fürsten von Löwenstein zu dem Schützenball eingeladen war, dermaßen realisirt, daß ich mit so vielen himmlischen Frauen und Mädchen getanzt habe, als ich nur Kräfte dazu hatte. O könnte ich doch

unter den geliebten Mergentheimern auch einen so vergnügten Abend genießen! (Ob es geschehen? finden wir noch nicht angezeigt).

Wie wichtig der Rheinhandel sey, ergiebt sich daraus: daß im Jahre 1821 in 13,928 zu Köln und Mainz angekommenen und abgegangenen Schiffen folgende Centnerzahl verfahren worden: zu Berg bis Köln 1,672,080; bis Mainz 753,968; zu Thal bis Köln 2,065,538; von Köln ab 1,344,535 Centner.

Ein englischer Courier, der vor sechs Wochen mit einer Menge Depeschen von London nach Wien abgeschickt wurde, ward plötzlich auf der Straße zwischen Regensburg und Pfader närrisch, und befahl dem Postillon umzukehren, da er nach Schambach müßte, wo er indessen herkam. In Schambach warf er vor dem Posthause alle Depeschen aus seinem Wagen auf die Straße, und zeigte sich als der, der er war. Der Postmeister sammelte die Auswürflinge, und schickte den Courier unter Begleitung nach Regensburg, von wo ihm ein Bürger als Escorte nach Wien mitgegeben wurde.

Carons Frau, die in Kolmar verhaftet ist, erhielt nicht Erlaubniß, ihren Mann vor seiner Hinrichtung noch sprechen zu dürfen. — Berichte aus Basel widersprechen der Nachricht: daß einige der neuen deutschen Professoren aus Unzufriedenheit über verschiedene Vorgänge die Stadt verlassen. Alle wären im besten Einverständniß mit der Regierung und eifrig für das Gedeihen der Universität bemüht. — Zu den seltenen Fällen gehört: daß neulich die, durch den Tod des Organisten Friedrich Jahn (geb. aus dem Herzogl. Gothaischen) erledigte Organisten-Stelle in der evangelischen Hauptkirche zu St. Lorenz (in St. Gallen), seiner Wittwe übertragen ward.

München, den 10. Oktober. Es war am 8. Nachmittags, als Se. Majestät der Kaiser von Rußland, in Begleitung des Prinzen Carl, der Ihnen entgegen gefahren war, in dem Dorfe Gemund (an der Mündung des Tegernsees) anlangten. Hier waren einige Zimmer für Se. Majestät eingerichtet, wo Sie sich umkleideten. Indessen hatten sich die Herrschaften von Tegernsee aus nach Kaltenbrunn begeben, einer königlichen Meierei, am untern Ende des Sees auf einer Anhöhe, von welcher man eine der schönsten Aussichten genießt. Auf die Nachricht von der Ankunft des Kaisers begaben Sich der König von Kaltenbrunn nach Gemund, um den erhabenen Gast abzuholen, und fuhr mit demselben nach Kaltenbrunn, wo sämmtliche Allerhöchste Personen versammelt waren. Sie besuchten hier die mancherlei interessanten Punkte dieses von der Natur selbst angelegten großen Parks. Zu ihren Füßen die grüne Fluth des reizenden Sees, im Hintergrunde die großen Gebirgsmassen der diesseitigen Grenze von Baiern und das rechte und linke Ufer des Sees bis an die Gipfel der Berge mit Gruppen von Laub- und Nadelholz besetzt, zwischen denen die ländlichen Wohnungen der Bewohner hindurch schimmern. Diese Gegend zog die Aufmerksamkeit der Monarchen mit Recht auf sich, während sie ihnen ein Schauspiel bereitete, das selbst für die hohen Gäste den Reiz der Neuheit und des Gigantischen haben mochte. Auf einen Kanonenschuß entzündeten sich rings an den Bergen, an ihren Abhängen und auf den Rücken der hohen Alpen große Feuer, und Kaltenbrunn gegenüber, am obern Ende des Sees, bildeten sich am hohen Wallberge und am Blauberge in großen Feuergluthen die Namens-Chiffern A. C. (Caroline) F. Sie leuchteten in weite Fernen den See herab, und ihre kolossale Form kann man nur denken, wenn man sich vorstellt, daß jedes Licht einer gewöhnlichen Beleuchtung hier ein Holzstoß ist. Als überall die Feuer flammten, und den See rötheten, begaben Sich die Herrschaften in eine schön geschmückte bedeckte Gondel, und fuhren, von Musikchören begleitet, beim günstigen Wetter nach dem Schlosse zu Tegernsee, während viele tausend Zuschauer am Ufer des Sees mit den Augen der Gondel folgten, welche die mächtigsten Monarchen der Erde, die Freunde unsers Königs, trug, bis die Töne der Musik sich in die Ferne verloren, und am entgegengesetzten Ufer des Königs freundliches Haus die Fürsten aufnahm. Unzählige Bewohner der Hauptstadt begaben sich Abends gegen 8 Uhr ins Freie, um die auf Tegernsees Gebirgen Statt gehabte majestätische Beleuchtung zu sehen, deren Schimmer ungeachtet der weiten Entfernung sehr gut wahrgenommen werden konnte. Dem Fernenrohre stellten sich die Namenszüge JJ. MM. wie im Brillantfeuer dar, und man konnte die vielen Holzstöße, aus denen sie gebildet waren, genau wie die Lampen bei Stadtbeleuchtungen unterscheiden; so z. B. ließen sich an dem von einem C umschlungenen F über hundert Waldfeuer zählen. Um die hohen Namenszüge auszudrücken, waren nicht steile Felswände, sondern die Anhöhen der Alpen benutzt worden.

Oesterreich.

Wien, den 9. Oktober. Se. k. k. Maj. haben die sämmtlichen Brüder v. Rothschild, in gnädigem Anbetracht ihrer um den österr. Kaiserstaat sich erworbenen Verdienste, sammt ihren ehelichen Nachkommen beiderlei Geschlechts in den Freiherrnstand des österr. Kaiserstaats zu erheben geruhet. — Zu Salzburg, wo der Kaiser am 3. mit seiner Gemahlin eintraf, befanden sich unter andern auch der Fürst Metternich, die russischen Minister Grafen Nesselrode, Pozzo di Borgo und Liewen, der preuß. Minister Graf Bernstorf und Hr. v. Genz. — Am 4. nahmen Se. Maj. den bereits bedeutend vorgerückten Bau des Sommer-Residenzschlosses Mirabell bei Salzburg in Augenschein. (Vom 12.) Nachrichten aus Salzburg zufolge war

Se. Maj. der Kaiser von Rußland am 4. d. Abends im erwünschtesten Wohlseyn daselbst eingetroffen, und in der Sommer-Residenz abgestiegen, wo Höchstdieselben von Sr. Maj. unserm Monarchen aufs herzlichste empfangen wurden. Abends war die Stadt prachtvoll beleuchtet. Beide kaiserl. Maj. geruheten die von dem herrlichsten Wetter begünstigte Beleuchtung in Augenschein zu nehmen, und wurden allenthalben auf ihrem Wege mit dem lautesten Jubel begrüßt. — Der F. M. L. v. Stutterheim ist beordert, des Königs von Preußen, der Gen. Maj. Geramb des Königs von Sardinien, und der Gen. M. Raigecourt des Königs von Neapel, Majestäten, während dem Congresse in Verona zu begleiten.

Italien.

(Vom 2. Oktober.) Ein Schreiben aus Verona vom 30. Septbr. erzählt: Der russische Minister hat den schönen Pallast Canossa besichtigt, ihn aber für seinen Souverain nicht ganz angemessen befunden. Alle Palläste im Corso sind für das Gefolge bestimmt; man zahlt ansehnliche Miethgelder. Auch dem Geschäftsträger des Königs von Preußen ist das Haus Fracastoro zu klein; er hat andere Häuser besehen, aber noch keinen Miethsvertrag abgeschlossen. Der Kronprinz von Oesterreich wird den Pallast degli Alighert bewohnen, für welchen ein Miethvertrag von 5000 Franken abgeschlossen worden ist. Auch der Prinz Leopold von Neapel kömmt mit seiner Gemahlin, so wie der Herzog von Calabrien. Der Kaiser Alexander hat nach Venedig viele Goldbarren geschickt, um doppelte Zechinen daraus prägen zu lassen. Der Banquier Papadopoli hat für ihn einen Wechsel auf 4 Millionen Franken erhalten. Die Pferde des Königs von Neapel sind angekommen; sie sind sehr schön.

Madame Lätitia Buonaparte, die seit langer Zeit krank ist, liegt in den letzten Zügen und hat die Sacramente der Sterbenden empfangen. Ihr Sohn Ludwig ist eiligst von Florenz berufen worden.

Der Durchzug österreichischer Truppen durch den Kirchenstaat dauert fort. Man bemerkt, daß die Anzahl der Truppen, die nach Neapel gehen, weit stärker ist, als jene die von daher zurückkommen; auch machen ziemlich zahlreiche Corps in den der Grenze zunächst gelegenen Plätzen Halt.

Spanien.

Madrid, den 2. Oktober. Ihre Maj. die Königin leidet noch immer an nervösen Krämpfen, wenn gleich diese Zufälle seit einiger Zeit minder anhaltend und heftig sind. — Zu Vittoria soll der österr. Consul, als Feind des constitutionellen Systems, verhaftet worden seyn. — General Abispal empfiehlt, als General-Inspecteur der Infanterie, in einem Tagesbefehl dringend Mannszucht, und zugleich das Singen patriotischer Hymnen, die den Geist des Soldaten entflammen. Jeder soll auch das grüne Band mit der constitutionellen Devise: Constitution oder Tod! tragen. — Während des Monats August sind 14 Couriere von und nach Frankreich durch die Insurgenten aufgefangen worden.

Der Herzog von Infantado, der seinen Verbannungsort Corunna mit Jvica verwechseln und auf dem ersten Schiff abgehen soll, hat bei dem Könige dringende Vorstellung gegen diese Verordnung gemacht. Bei der Schwäche seiner Gesundheit und dem Kreuzen der Algierer laufe sein Leben und seine Freiheit Gefahr.

Von 300 Ex-Mönchen in Asturien soll sich nur einer entschlossen haben, ein Pfarramt zu verwalten.

Das Fest der Austheilung der Lorbeerkränze an die Liberalen vom 7. Juli, am 24. v. M., ist ohne Unordnung abgelaufen. Unser General-Capitain, die Kämpfer, die Verwundeten, die Wittwen und Waisen jenes denkwürdigen Tages eröffneten den Zug nach dem Constitutionsplatz, und dieser heiligen Schaar hatten sich zahlreich Franzosen und Italiener zugesellt (ein Pariser Blatt bemerkt: alles Leute, die Verbrechen wegen ihr Vaterland verlassen mußten.) Endlich kam der Zug nach dem Prado, wo 750 Tische für 9000 Krieger aufgeschlagen waren. Doch nahmen die Generale, unter denen man auch Pepe erblickte, besondere Tische ein. Der General-Capitain und Lopez Bannos wurden im Triumph herumgetragen. Vielleicht 40,000 Zuschauer waren gegenwärtig und nahmen an dem Tanz, der das Fest schloß, mit Theil, bis ein Regenguß sie aus einander jagte. Der König selbst erschien nicht, aber auf seinen Befehl hat der Kriegsminister dem General-Capitain geschrieben: Se. Maj. haben die von der Municipalität angeordnete Feier mit Vergnügen gesehen, und als Haupt der Armee diese Gelegenheit ergriffen, sowohl dem Heere als den Nationalgarden Madrids Ihre Zufriedenheit wegen des tapfern, weisen und gemäßigten von ihnen am 7. Juli beobachteten Betragens zu bezeigen. An demselben Tage war Gala und Handkuß bei Hofe zur Feier des Tages. Die Königin war nicht gegenwärtig. Seit Jahrhunderten trugen die Offiziere der königl. Leibgarde bei solchen Anlässen die Schleppe Ihrer Majestät. Dies würde jetzt, da keine Leibgarde mehr existirt, den Hellebardierer-Offizieren obgelegen haben, die es aber als nicht mit dem Militairdienst verbunden ansehen.

Am 29. v. M. Abends wurde der Wagen des Nuntius bis in dessen Hotel durch vier Bewaffnete verfolgt, die den Kutscher zwingen wollten, die Verfassung hoch leben zu lassen. Sie drangen selbst bis ans Zimmer des Nuntius, der sich aber verrammelt hatte und am folgenden Tage Beschwerde beim Minister des Auswärtigen führte. Da hierauf bis heute Morgen noch keine Antwort erfolgte, so soll, wie man vernimmt, die Beschwerde von dem ganzen diplomatischen Corps unterstützt worden seyn.

Eine hiesige Zeitung sagt: Außer dem Gesundheits-Cordon, dehnt sich noch ein anderer vom mittelländischen Meere zum Ocean aus, und bekämpft uns durch Lüge. Sein Hauptquartier ist Toulouse, und sein Organ das Echo du midi (ein Zeitungsblatt). Vermuthlich bildet man sich ein: Europa habe kein anderes Mittel die Wahrheit zu erkennen, als dies südliche Echo und der Congreß in Verona werde es zum Maßstabe seines Urtheils über die Halbinsel nehmen.

Frankreich.

Paris, den 9. October. In einer Proklamation der Glaubens-Junta Navarra's heißt es: Die Monarchen des heil. Bundes werden sich zu Verona versammeln; der große Alexander ist selbst zu Wien angelangt, und alles läßt mächtigen Beistand von den erhabenen Verbündeten hoffen. So fordert es die Ruhe Europa's. — Die Etoile läßt einen Bericht von den Gräuelthaten abdrucken, die am 5. und 6. Oktober 1789 in Versailles verübt worden, ungeachtet La Fayette Ludwig dem 16. erklärt hatte: „Ich bitte Ew. Majestät, sich ganz auf unsere Sorgfalt zu verlassen; ich stehe für Alles."

Das Todesurtheil des Generals Berton ist zu Poitiers am 6. um 11 Uhr Morgens vollzogen worden. Berton hat bis zum letzten Augenblick die größte Ruhe gezeigt. Saugé und Jaglin sind unter einer starken Bedeckung nach Thouars, wo sie hingerichtet werden sollen, abgeführt worden. Der Doktor Caffé hat sich einige Stunden vor seiner Hinrichtung mit einem scharfen Instrumente, welches man Mittel gefunden hatte ihm zukommen zu lassen, die Schenkel-Pulsader durchgeschnitten. Nach einem sehr starken Blutverluste gab er den Geist auf und entging so dem Blutgerüst. Es ist bemerkenswerth, daß er sich die Wunde im Beiseyn der zwei ihn bewachenden Gensd'armen und eines Geistlichen beigebracht hatte. — Caron gestand vor seiner Hinrichtung ein: den Tod habe er wegen seines Unternehmens am 2. Juli verdient, aber das Verbrechen der Falschwerberei (embauchage) habe er nicht begangen. Als der Rapporteur ihn aufforderte, noch Geständnisse zu machen, erwiederte er: Ich will keine neuen Schlachtopfer liefern; und nach einigem Besinnen setzte er noch hinzu: Uebrigens kann ich Ihnen auch keine Beweise geben. Im Gefängniß unterhielt er sich mit dem Geistlichen, die Begleitung auf die Gerichtsstätte aber verbat er, doch, wie er ausdrücklich versicherte, nicht aus Verachtung der Religion oder Eitelkeit. — Die Obersten Fabvier und Denzel sollen des Antheils an dem Anschlage, Bories ꝛc. aus Bicetre zu befreien, bezüchtigt seyn.

Großbritannien.

London, den 11. Oktober. Se. Maj. fuhren am 1. d. nach Windsor sehr langsam, und gaben dadurch der Volksmenge Gelegenheit, zu bemerken, daß die über Ihr Befinden ausgestreuten Gerüchte ungegründet seyen, indem Sie sichtbar des größten Wohlbefindens zu genießen schienen. — Am 8. wurde das Parlament förmlich bis zum 26. Novbr. prorogirt.

Der Courier enthält unter dem Artikel Paris eine angebliche Correspondenz über den Veroneser Congreß. Mit Unwillen (wird darin gesagt) bemerkt man hin und wieder das Bestreben, Mißtrauen und Eifersucht zwischen den concurrirenden Mächten auszustreuen. Namentlich will man Rußland zur Last legen, durch die erste Veranlassung, die es zum Congreß gegeben haben soll, eine Art von Oberaufsicht über die europäischen Angelegenheiten üben zu wollen. (Das J. des Debats bemerkt hiebei: Das Dokument, worauf man sich stützt, befindet sich aber lediglich in der Bremer-Zeitung, und ermangelt so auffallend aller Kennzeichen der Authenticität, daß man die Verirrung, es für offiziell zu halten, kaum begreifen kann). Der Congreß (fährt dann der Courier fort) muß vornehmlich auf die innere Lage, worin einige Staaten sich befinden, Rücksicht nehmen. Eine Vermittelung zwischen den Ansprüchen der Pforte und den Hoffnungen der Griechen bietet keine unüberwindlichen Hindernisse dar, wenn auch die gänzliche Unabhängigkeit der Griechen schwerlich vom Congreß anerkannt werden dürfte. Spanien hingegen zeigt viel größere Schwierigkeiten. Der König ist machtlos, die gesetzgebende Volksvertretung ohne Gegengewicht. Der gefangene Monarch muß dieselbe Sprache hören, die man Ludwig dem sechszehnten hielt. Dies erhält alle Regierungen und alle Völker in einer Art fieberischer Spannung, und hindert sie, die Früchte einer sichern Ruhe zu genießen. Spanien ist durch die verbündeten Mächte von der Revolution befreit worden, mit der Bonaparte drohete; soll das blos geschehen seyn, um einer neuen Revolution die Wege zu ebnen? Ganz Europa kämpfte, um die Richtung zu einer unaufhörlichen Umwälzung der Dinge zu hemmen, war glücklich in seinem Widerstande, und schloß einen unwandelbaren Vertrag, die Fortpflanzung der Neuerungssucht zu hindern. Hat Spanien diesen festen Grundsätzen Treue gehalten, welche dem ganzen übrigen Europa die Ruhe des Friedens schenkten? Spanien ist jetzt eine Demokratie unter dem Vorwande monarchischer Herrschaft, — kann es nicht nächstens auch diesen letzten Vorwand verläugnen, und ohne allen Schleier sich als unbegrenzte Demokratie zeigen? Frankreich und England endlich, so innig vereint, als die weise bisherige Politik der Kabinette es herbeigeführt hat, sind im Stande, in Europa jedes politische Uebergewicht aufzuwiegen, und ihr Benehmen auf dem Congreß wird dazu dienen, jede Besorgniß zu zerstreuen, die den Charakter und die Würde dieser Nationen antasten könnte. — Dasselbe Blatt meldet aus Paris: daß das französische

Kabinet nicht recht an die Krankheit des Herzogs von Wellington geglaubt habe. England und Frankreich scheinen nicht einverstanden in Hinsicht der gegen Spanien zu beobachtenden Politik, und der Herzog habe die beiden Kaiser in Tegernsee sprechen wollen, bevor er eine Communication mit dem französischen Bevollmächtigten hätte. Graf Villele habe sich stets entschieden gegen einen Krieg mit Spanien erklärt, und deshalb wären in letzter Zeit mancherlei Insinuationen gegen ihn erhoben worden; er stehe übrigens, wie man sich seit einigen Tagen in den Salons sage, in sehr lebhaftem Briefwechsel mit dem Fürsten Talleyrand.

Es ist kein Zweifel, sagt die Morgen-Chronik, daß die neuliche Krankheit des Herzogs von Wellington zum Theil vom Kummer über den Tod des Marquis von Londonderry herrührt. Der Minister war gewissermaßen das Haupt der Wellingtonschen Parthei im Kabinette, und die Anhänglichkeit des Siegers von Waterloo an ihn grenzenlos. Der Herzog bedauert, damals England verlassen zu haben, ohne Vorkehrungen für die Beruhigung des Gemüths und für die Erhaltung des Lebens seines edlen Freundes zu treffen. Es hat sich in Folge dieser versäumten Pflicht eine große Niedergeschlagenheit des Geistes bei Sr. Herrl. eingestellt, welche bis zum Augenblick seiner Abreise weder physischen, noch moralischen Mitteln weichen wollte.

Am Ende dieses Monats wird Hunt seines Verhafts entlassen. Hr. Burdett hat ihm bereits im Kerker seinen Glückwunschbesuch gemacht.

Türkei und Griechenland.

Briefe aus Morea melden, daß auch eines der von Churschid Pascha abgeordneten Corps (10,000 Mann) unter Hassan Pascha außerhalb Morea an der berüchtigten Brücke von Carracos oder Tata aina geschlagen sey. Hier hatten sich die Griechen versammelt und mit ihnen Marcos Bozari (der Sohn). Dieser entflammte seine Waffengefährten durch die Erinnerung an die Gräuel von 1802. Die Geister jener braven 300, sagte er, die Geister jener unglücklichen Weiber irren noch in diesen Felsen umher; nur ein Sühnopfer der Barbaren kann sie beruhigen ꝛc. Da die Türken in den engen Paß eingedrungen waren, aber nicht entweichen konnten, so erlitten sie eine große Niederlage von den auf der verschanzten Brücke und den Felsen verborgenen Feinden. (Diese Brücke, noch ein Römerwerk, führt über den Achelous, und ist der einzige Verbindungsweg zwischen Thessalien, Aetolien und Akarnanien. Hier ließ Ali Pascha im J. 1802 fünfhundert Sulioten, denen freier Abzug verstattet war, in den mit 10,000 M. besetzten Engpässen auflauern; über 300 Männer unter Anführung des Christos Bozari fielen mit den Waffen in der Hand, nachdem sie ihr Leben theuer verkauft hatten. Zweihundert Weiber aber stürzten erst ihre Kinder von dem Felsen in den Schlund des Achelous hinab, und dann sich nach). — Als Beweis, daß die Insurrektion Griechenlands nicht erst vor Kurzem eingeleitet worden, führt der Spectateur oriental an; daß schon die Marseiller Hymne ins Neugriechische übersetzt und bei verschlossenen Thüren gesungen worden. Auch legten schon seit 10 Jahren viele den Kindern nur alt-historische Namen bei; die Namen der Heiligen wurden übergangen, und man hörte nur von neuen Aristiden, Themistokles, Epaminondas, Leonidas, Zenobien, Sapphos ꝛc.

Die griechische Regierung, die bei den vorhergegangenen Unfällen gar zu voreilig sich geflüchtet hatte, ist von den Häuptern des hellenischen Heeres für abgesetzt erklärt und eine neue ernannt worden, deren vornehmste Mitglieder die Fürsten Maurokordatos und Demetrius Ypsilanti sind.

Triest, den 1. Oktober. Briefe aus Corfu vom 20. v. M. berichten, daß sich auch Korinth wieder an die Griechen ergeben hat. Die Festung von Suli hat sich noch keinesweges ergeben, sondern die Sulioten haben bloß zwei Deputirte nach Corfu gesandt, um anzufragen, ob im Fall eines Unglücks ihre Weiber und Kinder Schutz auf den Jonischen Inseln finden würden? Der britische Gouverneur sagte ihnen Schutz zu, worauf sie nach Suli zurückkehrten. Daraus scheint die Nachricht von der wirklich bereits erfolgten Uebergabe entstanden zu seyn. In Corfu wollte man am 20. September wissen, die griechische Flotte habe einer neuen von Konstantinopel ausgelaufenen Abtheilung der türkischen Flotte viele Transportschiffe weggenommen, und sey dann erst der großen türkischen Flotte, die kürzlich Patrasso verließ, entgegen gegangen.

Ein Grieche schildert in einem (von der Allgem. Zeitung mitgetheilten) Schreiben aus Gastouni vom 26. August die Ereignisse in Morea mit dem früheren Bericht ziemlich gleichlautend. Bei der Lauigkeit und der Uneinigkeit, die sich unter den Griechen vorzüglich des Geldmangels wegen zeigte, schickte Churschid Pascha 20,000 Mann gegen Morea ab. Das Corps drang auch rasch durch die Thermopylen bis zur Landenge vor, und nahm das nicht befestigte Korinth ein. Indessen erholten sich die Griechen von ihrem Schrecken, sammelten alle ihre Kräfte, und griffen die Türken, die in dem verwüsteten Lande an Lebensmitteln großen Mangel litten, am 25. und 26. Juli bei Napoli di Romania an. Ueber 2500 Leute, nebst einer gleichen Anzahl Thiere, verloren dabei das Leben; bei 1500 Pferde, Maulesel und Kameele, überdies viele Gefangene, Munition und Geräthe fielen in die Hände der Sieger. Einem Theile der Türken gelang es indeß, Korinth zu erreichen. Die Uebrigen versuchten Tags darauf auf einem andern Wege

gleichfalls nach Korinth zu kommen; allein es kam zu einem neuen hartnäckigen Kampfe, der den Türken nebst vielen Pferden, Munition rc. 3000 Todte, eine Menge Gefangene und Verwundete kostete. Unter den Gebliebenen fanden sich viele von Rang, selbst Ali Pascha, dessen Haupt man dem griechischen Senat im Triumph überbrachte. Mahmud Pascha von Drama ward schwer verwundet. Viele suchten ihr Heil in der Flucht nach Korinth, erlitten aber durch die Nachstellungen der Griechen manchen Schaden. Die Reste des geschlagenen Corps versuchten vergebens sich nach Patrasso durchzuschlagen. — Die Operationen der Türken waren übrigens wohl geordnet. Während das Churschid'sche Corps in Morea eindrang, unternahmen die Besatzungen von Patrasso und Lepanto bereits vor der Ankunft der Flotte wiederholte Streifzüge, und landeten im Golf, wobei die Stadt Vostizza zu Schaden kam. Denn auf solche Weise meinten sie die Vereinigung der Griechen zu verhindern. Allein sie wurden allenthalben geschlagen oder zurückgedrängt.

(Vom 2ten.) Uebereinstimmende Nachrichten aus Cefalonien und Prevesa (so wie aus Claranza auf Morea vom 22. September lassen nun keinen Zweifel mehr, daß sich Suli am 12. Septbr. aus Hunger mittelst Kapitulation an die Türken ergeben habe. Nach der abgeschlossenen Kapitulation wurde 2000 Sulioten erlaubt, sich auf englischen Schiffen nach Morea zu begeben. Sie schifften sich ein, aber die Engländer, statt sie nach Morea zu führen, setzten sie am 17. auf Cefalonia ans Land, vorgeblich, um sie dort die Quarantaine halten zu lassen, oder vielmehr der Wahrheit nach, um zu verhindern, daß sie sich nicht mit den Moreoten vereinigten. Durch den Fall von Suli haben die Türken den Schlüssel von Epirus in ihren Händen. — Nach Aussage eines Kapitains, der aus dem Meerbusen von Lepanto kommt, befand sich Korinth am 18. Septbr. noch in türkischer Gewalt, wornach die frühere Nachricht von der Uebergabe zu berichtigen ist.

Miscellen.

In dem interessanten Reisewerk des Hrn. Grafen v. Raczynski, Kapitel 2, befindet sich die älteste Weissagung vom Untergange des türkischen Mondes. Auf dem Deckel des Porphyr-Sarges Kaiser Konstantins, welcher in der nach ihm benannten Stadt noch im Vorhofe der Osman-Moschee halb verschüttet steht, ist sie eingegraben gewesen, aber mit dem Denksteine selber verschwunden, und vermuthlich von den Türken zu einem andern Gebäude vermauert. Die Gelehrten vermochten sie nicht zu entziffern, bis unter dem vorletzten griechischen Kaiser Johannes Paleologus, im 15. Jahrhundert, Gennadius, später Patriarch von Konstantinopel, den Sinn der bloß aus den Anfangsbuchstaben bestehenden Inschrift fand, also: „Zur Zeit der ersten Indiction soll das Reich des Ismael, der sich Mahomed nennen wird, den Stamm der Paleologen vertilgen. Er wird die auf sieben Hügeln erbaute Stadt (Konstantinopel) erobern, und in derselben viele Völker beherrschen. Er wird die Inseln bis an das schwarze Meer verheeren und die Ufer der Donau entvölkern. In der achten Indiction wird er den Peloponnes erobern. In der neunten wird er im Norden Krieg führen. In der zehnten wird er die Dalmatier überwältigen, und in einer andern Zeit abermals mit ihnen Krieg führen und sie zum Theil überwältigen. Alsdann werden die westlich wohnenden Völker sich zu Lande und zur See vereinigen, um mit Ismael zu fechten, und sie werden ihn bezwingen. Seine Nachkommen werden nur kurze Zeit herrschen; denn ein Volk, welches blonde Haare hat, wird sich mit den ursprünglichen Bewohnern verbinden, den Ismael besiegen und die Stadt der sieben Hügel erobern. Alsdann fängt ein Bürgerkrieg an, der fünf Jahre dauern wird, und eine Stimme wird dreimal ausrufen: Bleibet, bleibet in Furcht, und begebet euch eilig auf die rechte Seite, dort findet ihr einen edeln, bewundernswürdigen und überaus kräftigen Mann, dieser wird euer Herr seyn, denn er ist mein Freund! So werdet ihr handeln, da ihr nun meinen Willen kennt!" (Aus Mathaei Cigala Cyprii lib. de sepulcro Constantini M., in Bandori imperium Orient. Paris. 1711.) — Dagegen ist seit Jahrhunderten annoch herkömmlich bei der Thronbesteigung der türkischen Sultane, daß der neue Herrscher, nachdem er das Schwerdt des Othman umgegürtet hat, was bei den Türken die Krönung vertritt, feierlich zu einem der Hofbeamten spricht: „Mögen wir uns in Rom wiedersehen!" Man erinnere sich dabei, daß Achmet Geduk Pascha im Jahre 1480 Otranto in Apulien eroberte, damals ganz Italien voller Schrecken war, und der Pabst Rom verlassen und den heiligen Stuhl nach Avignon versetzen wollte.

Vermuthliche Witterung, vom 1. Oktober 1822 bis 14. März 1823. Vom 1. bis 27. Oktober meistens trocken und freundlich, dazwischen rauh und kalt. Vom 28. Oktober bis 10. November mehr trocken als feucht, mitunter scharfe Winde. Vom 11. bis 25. November ebendieselbe Witterung. Vom 26. November bis 12. December vermischt und meistens kalt. Vom 13. bis 31. December wieder vermischt, doch leidlich. Vom 1. bis 31. Januar mehr feucht als trocken, und größtentheils gelind. Vom 1. bis 14. Febr. sehr vermischt und unfreundlich. Vom 15. bis 28. Febr. meistens

trocken, zuweilen ziemlich kalt. Vom 1. bis 14. März unstete Witterung. Der bevorstehende Winter wird sich also zwar frühzeitig einstellen, aber von keiner allzu großen Strenge und Dauer seyn, vielmehr gar öfters laues und ungeschlachtes Wetter zur Begleitung haben. (In einer andern Nachricht heißt es: „Die Wetterkundigen prophezeihen uns abermals einen späten und gelinden Winter. Sie begründen ihre Meinung auf dreierli Erscheinungen, die nach den gemachten Erfahrungen darauf hindeuten sollen. Diese sind: daß zu der Epoche der Tag- und Nachtgleiche Regenwetter war, — daß die Vögel sich noch nicht mausern, und endlich — daß diejenigen Thiere, deren Instinkt sie antreibt, Wintervorräthe einzusammeln, noch gar keine Anstalten zu treffen scheinen.")

Die Universität Warschau zählte im vorigen Jahr schon 600 Studenten, von denen etwa 100 nach strenger Prüfung Magister wurden.

Bekanntmachungen.

Brauurbar-Verkauf. Das auf nächstes Johanni pachtlos werdende Brau-Urbar der Kratzkauer Güter ist aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige erfahren das Nähere bei dem Beamten Gröhling in Kratzkau $1\frac{1}{2}$ Meile von Schweidnitz, $5\frac{1}{2}$ Meilen von Breslau.

Kratzkau, den 11. October 1822.

Wilhelm Graf Zedlitz.

Pappeln-Verkauf. Das Dominium Kratzkau bei Schweidnitz hat Lombardische Pappeln (7 Ellen hoch) und Pyramiden-Pappeln ($6\frac{1}{2}$ Ellen hoch) das Schock zu 5 Rthlr. Courant zu verkaufen. Von jedem Thaler werden noch 2 Gr. Cour. an den Gärtner Stief gezahlt, bei welchem sich Kauflustige zu melden haben.

An Gestüt- und Pferde-Liebhaber.

Eine nach allen Schönheiten der Kunst gebaute 8jährige arabische Stute, hellbraun und etwas stachelhärig, mit Stern und Schnippe und zwei weißen Hinterfesseln, schulmäßig geritten, und von dem Königl. Leubußer Beschäler Baudry belegt und sechs Monat trächtig, steht Veränderung halber, preismäßig in Liegnitz zu verkaufen. Bei wem? — berichtet die Expedition dieser Zeitung. Liegnitz, den 22. Okt. 1822.

Anzeige. Neue holländische Heringe, frische Elbinger Bricken, Preß-Caviar, ächt franz. Capern, — so wie Varinas in Rollen, vorzüglich leicht und angenehm, Portorico desgleichen, und diverse feine Paquet Enaster, empfiehlt in möglichst billigen Preisen.

Liegnitz, den 22. Oktober 1822.

Gustav Moritz Grätz, Frauengasse Nro. 511.

Anzeige. Neue Bricken, holländ. Heringe, fetten geräucherten Lachs, Brab. Sardellen, und holländ. Süßmilch-Käse, hat erhalten M. B. Asch,

Liegnitz, den 22. Oktbr. 1822. Nro. 495.

Zu vermiethen. Auf der Beckergasse in Nro. 83. ist eine Stube zu vermiethen und auf Weihnachten d. J. zu beziehen. Liegnitz, den 22. Oktbr. 1822.

Konzert-Anzeige. Hr. Gabrielsky, erster Flötist der Königl. Kapelle in Berlin, längst als ausgezeichneter Virtuose rühmlichst bekannt, wird in diesen Tagen auf seiner Kunstreise nach Warschau hier eintreffen, und sich in einem Konzerte hören lassen, durch dessen vorläufige Ankündigung der Unterzeichnete allen Freunden der Musik einen um so angenehmern Dienst zu erweisen hofft, als der hohe Ruf des Künstlers ihnen einen seltenen Genuß verspricht.

Liegnitz, den 22. Okt. 1822. Dr. Schmieder.

Theater. Donnerstag den 24. Oktober: Der Gang nach dem Gnadenbilde, oder die Räuber auf dem Culmer Berge, großes historisches Schauspiel in 6 Aufzügen, mit Gesang, von Cuno. (Demoiselle Zacheo, neues Mitglied der Gesellschaft, wird als Bibiana debütiren). — Es ist jeden Tag Schauspiel, nur Mittwochs und Sonnabends bleibt das Theater verschlossen.

Liegnitz, den 22. Oktober 1822. Faller.

Geld-Cours von Breslau.

	vom 19. Octbr. 1822.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten	—	$97\frac{1}{3}$
dito	Kaiserl. dito	—	$97\frac{1}{4}$
100 Rt.	Friedrichsd'or	$15\frac{1}{2}$	15
dito	Conventions-Geld	—	—
dito	Münze	—	$175\frac{1}{4}$
dito	Banco-Obligations pt.	—	$81\frac{1}{2}$
dito	Staats-Schuld-Scheine	—	$74\frac{1}{4}$
dito	Holl. Anleihe-Obligat.	—	—
dito	Lieferungs-Scheine	—	—
dito	Tresorscheine	—	100
150 Fl.	WienerEinlösungs-Scheine	$42\frac{1}{4}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$2\frac{1}{3}$	2
	dito v. 500 Rt.	$2\frac{2}{3}$	—
	dito v. 100 Rt.	—	—